

«Alles im grünen Bereich»

REGIONALVERBAND ZOFINGENREGIO Die kürzlich stattgefundene Abgeordnetenversammlung des Regionalverbandes zofingenregio in der Reider «Sonne» stand im Zeichen der im Jahre 2014 abgeschlossenen Umstrukturierungen. Die notwendigen Anpassungen der Satzungen wurden gutgeheissen, der Jahresbericht und die Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Ein Jahr der Umstrukturierungen

Der Regionalverband zofingenregio startete mit reduziertem Aufgabenportfolio in die Legislaturperiode 2014: Auf die Weiterführung der Dienstleistung Regionsmarketing (der auch die Gemeinden Pfaffnau und Wikon angehörten) wurde verzichtet, da die Kerngemeinden Rothrist, Aarburg und Strengelbach auf ihre Kündigungen dieser Verbandsaufgabe nicht mehr zurückgekommen waren. Neben den sich ergebenden Umstrukturierungen war das Jahr 2014 laut dem Jahresbericht von zofingenregio-Präsident Hans-Ruedi Hottiger ein eigentliches Übergangsjahr: Dies weil die Abgeordneten entschieden haben, Dienstleistungsbereiche wie Kindes-/Erwachsenenschutz sowie den Regionalen Sozialdienst ab dem 1. Januar 2015 nicht mehr anzubieten (die Luzerner Verbandsgemeinden hatten diese Dienste schon zuvor nicht mitgenutzt). Sämtliche Mandate mussten also an die neuen Verantwortlichen übergeben werden.

Kleiner, aber schlagkräftiger geworden

«Mit der Konzentration auf die Kernaufgaben unseres Verbandes sind wir zwar kleiner, aber auch schlagkräftiger geworden», führte Hans-Ruedi Hottiger in seinem einleitenden Referat aus. Weiter verwies er auf die grosse Bedeutung der Regionalplanung, betonte, wie wertvoll es sei, dass die Zusammenarbeit mit den angeschlossenen Gemeinden sehr gut funktioniert. Und: Obwohl die Arbeiten im Rahmen der Agglomerationsprogramme auf gutem Weg seien, könnten die Gemeinden vermehrt von Infrastrukturbeiträgen des Bundes profitieren, wenn sie die Projektarbeiten noch zügiger abwickeln würden.

Der Leiter der Regionalplanung, Rainer Frösch, informierte über aktuelle Projekte. In seinem schriftlichen Jahresbericht spricht er unter anderem die Richtplanrevision des Kantons Luzern an. Die Regionalplanung hat 2014 zusammen mit den luzernischen Gemeinden eine Stellungnahme zum Entwurf erarbeitet. Namentlich soll die Gemeinde Reiden im Richtplan als Subzentrum bezeichnet werden und eine weitere bedürfnisgerechte, regional abgestimmte Entwicklung der Wiggertaler Gemeinden möglich sein.

pd/WB

Der Wilde Westen beginnt in Langnau

LANGNAU Egal ob als Festzelt für Geburtstagspartys, als Schlafplatz an Firmenevents oder Unterkunft für Klassenlager – wo Andrea Fankhauser ihre Tipis aufstellt, bleibt niemand im Regen stehen. Und dies seit mittlerweile 14 Jahren.

von Pascal Vogel

Sie steht im «Schöpfli». So gross wie ein Schultornister. Grau. Eigentlich nichts Aussergewöhnliches. Doch Andrea Fankhausers Industrienähmaschine hat Grosse geleistet. Stich für Stich. Manchen Kilometer hat ihre 1,3 Millimeter dicke Nadel zurückgelegt, ohne den Faden zu verlieren. Nie hat ihr Antrieb gestreikt. Obwohl die «Pfaff» eine Deutsche ist, hat das, was Andrea Fankhauser mit ihr produziert, den Ursprung im Wilden Westen: Tipi-Zelte. Vor 14 Jahren nähte die 43-Jährige ihr erstes Exemplar. Eine Leidenschaft, die sie nie mehr losliess.

In ihrer «Tipi-Factory» im Langnauer Ausserdorf wurden aus Segelstoff und Holzstangen mobile Behausungen mit sechs Metern Durchmesser. Aufgestellt hat sie ihre 7,5 Meter hohen Tipis bereits in der ganzen Schweiz. Egal ob im Engadin, der Westschweiz oder im Tessin – Banker, Party-Tiger oder Naturburschen mieten ihre Schmuckstücke. «In zwei Wochen stehen alle vier Tipis auf der Klewenalp.» Bei einem geschäftsintrigen Open Air dienen die Zelte Energie-Fachmännern als Schlafplätze.

Fehlendes Material

Mit ihrem kleinen Ford Focus und einem Anhänger bringt sie die Ware jeweils zum Aufbaustandort. Sogar schon einmal über die Grenze: Ein Tipi fand den Weg nach Frankreich, wo es als «Augenweide» in einem Privatgarten diente. «Damals verkaufte ich meine Werke noch», sagt Andrea Fankhauser. Dies ist passé. Grund: Der Stoff, den sie aus Barcelona importieren liess, wird nicht mehr hergestellt. Ausserdem fehlen Andrea Fankhauser die Stangen. Exakt zwei Zentimeter dick sollte der Durchmesser am «Himmelsende» sein. Die Firma, welche diese Musterstücke anfertigte, ging vor einigen Jahren Konkurs.

«S git keni Indianer meh»

Die Tipis dienten den Prärie-Indianern in Nordamerika als Wohn- und Lebensstätte. Nebst mehreren Schlafplätzen beheimatete jedes Tipi eine eigene Feuerstelle sowie einen Altar in der Mitte des Raumes. «Wie bei den Christen das Kreuz oder bei den Buddhisten der Buddha diente der Opfertisch bei den Indianern als Glaubensbeweis», sagt Andrea Fankhauser. Die Ur-Einwohner Nord-



Mit genügend Unterstützung ragen die 7,5 Meter hohen Tipis in zwei Stunden in den Himmel.



Andrea Fankhauser bei Näharbeiten. Rund 60 Stunden sitzt sie für ein Tipi an ihrer Industrienähmaschine. Fotos zvg

amerikas faszinierten sie bereits als kleines Mädchen. Sie verehrte Winnetou, liebte Pferde und träumte von sternklaren Nächten am Lagerfeuer – wenn möglich angelehnt an einen Totempfehl. Zu Mundartrock Göläs Song «Indianer»? Andrea Fankhauser lacht, schüttelt den Kopf. «Doch es ist schon traurig, was in Übersee geschehen ist.» Um die Lebensweise der Indianer in der Schweiz auferstehen zu lassen, besuchte die da-

«Wenn die Tipis stehen, beginnt das Indianerfeeling.»

Andrea Fankhauser Vermieterin

mals in Zell wohnhafte Fankhauser einen Nähkurs für Tipis. Organisiert hatte diesen ein Kollege. «Vom ersten Nadelstich an hat es mich erwischt. Ich kam nicht mehr los von diesen Indianerzelten», sagt sie. 14 Jahre sind mittlerweile vergangen, die Freude an den «weissen Kegeln» ist geblieben. «Freude ist das richtige Wort. Meine Tipi-Factory ist ein Hobby.»

Erst die Arbeit...

Andrea Fankhauser verdient ihren Lebensunterhalt als Druckereiangestellte. In guten Jahren werfe die Tipi-Vermietung einen kleinen finanziellen Zustupf ab. «Wenn es normal läuft, decken die Mietkosten die Ausgaben.» Alleine das Nähen der Tücher nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Rund 60 Stunden nähte Andrea Fankhauser an einem Tipi, dessen Wartung nicht zu unterschätzen ist. Zum Aufstellen benötigt sie mindestens weitere zwei Stunden – sofern alles glatt abläuft und sie eine Hilfsperson zur Seite hat. 13 Stangen – jeweils 7,5 bis 8,5 Meter lang – 66 Quadratmeter Zeltblachen, rund 20 Pflöcke zum Befestigen. Dies und «ein wenig Muskelkraft» braucht Andrea Fankhauser, um ihr «6-Meter-Tipi» zu stellen.

...dann das Vergnügen

«Wenn die Tipis erst mal aufgestellt sind, beginnt das Indianerfeeling», sagt die Langnauerin. Kochen, Bräteln oder einfach nur das Feuer geniessen – dank der Rauchklappen bekommt im Tipi niemand Atembeschwerden und «als Rauchwürstchen geht keiner aus dem Zelt.» Vielmehr trete man mit einem Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit nach draussen. «Es gibt zwar keine Bilderbuch-Indianer mehr. Doch ihre Lebensweise ist gerade in der heute hektischen Zeit Balsam für die Seele.»

Mehr Infos unter: www.tipifactory.ch

Schreiben für den «Willisauer Bote»

VEREINSBERICHTE Welche Regeln gelten für eingesandte Artikel? Diese Frage klärt das Vereinsdossier, welches auf der Webseite des «Willisauer Bote» unter der Rubrik Service auch wertvolle Hinweise und Beispiele zum Schreiben gibt. Hier ein paar wichtige Eckpfeiler daraus:

Vereinsreisen: Sie waren unterwegs? Schicken Sie uns ein Bild und einen kurzen Text (maximal 800 Zeichen) für einen Vereinsaugenblick (Bildkasten).

GV-Berichte: Das Wichtigste gehört an den Anfang. Die Texte sollten nicht länger als 2400 Zeichen (inkl. Leerschläge) sein. Die Zeichenzahl kann im Word unter Extras ermittelt werden.

Fotos: Schicken Sie das Bild im JPG-Format und in hoher Auflösung. Für den Zeitungsdruck benötigen wir mindestens 400 KB Daten.

WB



Gepackt für die Weltmeisterschaften

DAGMERSSELN/EMMEN Die 40 Schweizer Teilnehmer an den Berufs-Weltmeisterschaften in São Paulo trafen sich am Samstagmorgen auf dem Gelände der Ruag in Emmen, um ihre Arbeitsgeräte für den grossen Wettkampf von Mitte August in Brasilien zu packen. Neben Reinigungspads, Maurerkellen, Hobel und Malerpinsel wurden auch Hightech-Geräte im Wert von über einer Million Franken verpackt und für den Transport nach Südamerika bereit gemacht. In der insgesamt 90-köpfigen Schweizer Delegation finden sich auch zwölf Kandidaten und sechs Experten aus der Zentralschweiz. Unser Bild: Die Dagmersellerin Alexandra Najer, Fachfrau Gesundheit, mit ihrer Expertin Sabina Decurtins. api

Foto api



Musikautomaten-Museum besucht

PPAFFNAU Kürzlich waren die Pfaffnauer Senioren anlässlich ihres Vereinsausflugs unterwegs. Ziel der Fahrt war das Musikautomaten-Museum in Seewen SO. In zwei Gruppen genossen die Besucher während der Führung die Welt der altherwürdigen Musikautomaten. Sie erfuhren Details zu Schweizer Musikdosen und Plattenspieldosen, Orchestrien, Figurenautomaten und selbst spielenden Tasteninstrumenten. Nach der Führung verblieb noch genügend Zeit, um im Museumsrestaurant das feine Zvierplättli zu geniessen und die Geselligkeit zu pflegen. Später folgte die Rückfahrt der Senioren Aktiv Pfaffnau via Waldburgental über den oberen Hauenstein nach Balsthal-Niederbipp-Langenthal in die heimatlichen Gefilde. eb

Foto Margrit Blum